

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943

2.1.1943 (No. 2)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.



REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg...

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM...

Samstag, 2. Januar

Ein Jahr Atlantikschlacht - 9 Millionen BRT.

Ein gewaltiges Ergebnis des deutschen Kampfes zur See gegen die Versorgungslinien der Angelsachsen - Weitere 450 Feindschiffe beschädigt

Blendende Seekriegsbilanz

Berlin, 2. Januar. Wenn unsere Gegner zum Jahreswechsel das militärische Verlustkonto...

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Terek-Gebiet...

In Libyen und Tunesien beiderseitige lebhafteste Stoßtrupptätigkeit. In Tunesien zerstörten schnelle deutsche Kampfflugzeuge...

Ein deutsches Unterseeboot versenkte in der Nacht zum 1. Januar im Mittelmeer nordöstlich Cypern einen Zerstörer...

Britische Flugzeuge warfen gestern Abend Brandbomben über westdeutsches Gebiet ab.

Die Bevölkerung hatte Verluste. Ein mehrmotoriges feindliches Flugzeug wurde abgeschossen. Außerdem verloren die Briten an der Kanalküste ein weiteres Flugzeug.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche U-Boote in monatelangen Kämpfen auf allen Meeren 31 feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 187 000 Bruttoregistertonnen.

Durch Kampfhandlungen der Kriegsmarine wurden im Monat Dezember 1942 78 Schiffe mit 447 800 BRT versenkt, davon 72 mit 431 200 BRT durch Unterseeboote.

Schiffe mit 7 586 500 BRT durch Unterseeboote. Durch Verbände der Luftwaffe wurden 167 Handelsschiffe mit rund 985 000 BRT versenkt.

Damit haben Kriegsmarine und Luftwaffe zusammen im vergangenen Jahre

8 940 000 BRT vernichtet. Außerdem wurden durch die Kriegsmarine 149 Schiffe, durch die Luftwaffe 301 Schiffe beschädigt.



„So haben wir ihn geknackt!“ U-Boot-Kommandant erklärt seinen Kameraden nach der Heimkehr, wie er einen großen feindlichen Truppentransporter versenkte.

Austausch von Neujahrsglückwünschen

Eintragung in das Besuchsbuch der Präsidentskanzlei

Berlin, 2. Januar.

Aus Anlaß des Jahreswechsels hat zwischen dem Führer und zahlreichen Staatsoberhäuptern und Regierungschefs des Auslandes...

Durch Eintragung in das in der Präsidentskanzlei des Führers ausliegende Besuchsbuch brachten dem Führer die in Berlin anwesenden Botschafter...

Ferner fand gleichzeitig auch ein Telegrammwechsel zwischen dem Reichs-

minister des Auswärtigen von Ribbentrop und den Staatsmännern der mit Deutschland verbündeten und befreundeten Staaten statt.

Der 40. Nachtjagdsieg

Erfolgreicher Ritterkreuzträger

Berlin, 2. Januar. Bei der Abwehr feindlicher Kampfflugzeuge, die in den Abendstunden des 31. Dez. 1942 in das westdeutsche Reichsgebiet einfliegen...

Vichys verpaßte Gelegenheiten

Vichy, 2. Januar

30 Monate sind seit dem Waffenstillstand mit Frankreich vergangen, und man muß diese Spanne für Frankreich als eine Zeit der verpaßten Gelegenheiten bezeichnen.

Auf dieser Grundlage war die Unterhaltung von Montoire aufgebaut. Dort wurden die Grundlinien für eine deutsch-französische Zusammenarbeit festgelegt.

Heute trägt Frankreich an den Folgen dieser unseligen Politik. Das Imperium ist verloren, die Flotte vernichtet, Armees und Luftwaffe warten auf ihre Reorganisation.

bei Mers el Kebir an, nachdem der Kommandant der französischen Schiffe die Auslieferung verweigert hatte. Mehrere Schiffe wurden versenkt oder beschädigt.

Dann fanden die denkwürdigen Besprechungen von Montoire statt, nach deren Abschluß Marschall Pétain in einer Rundfunkansprache erklärte, daß er aus freien Stücken der Einladung des Führers gefolgt sei.

Die dann auftretenden inneren und äußeren Schwierigkeiten führten am 18. Januar 1941 zur Begegnung zwischen Pétain und Laval.

Der angelsächsische Optimismus stark zurückgeschraubt

„Der Krieg noch weit davon entfernt, bald gewonnen zu werden.“

Stockholm, 2. Januar. Die Plutokratien haben das Neujahr nicht mit jener hohen Stimmung begonnen, wie sie vorher in ihrer Agitation glaubhaft machen wollten.

Das prägt sich sogar in den üblichen Neujahrstelegrammen aus. Georg VI. telegraphierte an Roosevelt und Kalinin. Aber es ist nicht von einem Sieg die Rede, sondern er spricht von einem Jahr „voller Versprechungen“.

Dem Sowjet-Präsidenten übermittelte der englische Throninhaber seine Bewunderung für die Leistungen der Bolschewisten.

Wie es in den Vereinigten Staaten unter der üblichen Fassade von Neujahrsmel und Glückwunschtelegrammen im Zeichen der neuen Einschränkungen und der Vorbereitung auf weitere große Anstrengungen aussieht...

Die amerikanische Lageübersicht sagt: Bei Jahreswechsel habe die Ueberzeugung, daß der Krieg weit davon entfernt sei, gewonnen zu werden, und daß weitere Opfer gefordert werden würden, immer mehr an Boden gewonnen.

Dies ist überhaupt das Kennzeichen fast der meisten englischen und amerikanischen Betrachtungen am Beginn des neuen Jahres, daß sie plötzlich dem eigenen Volk gegenüber sehr viel unerschöner geworden sind.

Deutsch-türkisches Kreditabkommen

Die endgültige Unterzeichnung

Berlin, 2. Januar. Wie bereits im Juni v. J. bekanntgegeben worden ist, haben die deutsche und die türkische Regierung vereinbart, daß Deutschland der Türkei einen Kredit von 100 Millionen Reichsmark zum Einkauf von Kriegsgüter zur Verfügung stellt.

Nachdem in der Zwischenzeit die Modalitäten der Durchführung des Kredits und die Art und Menge der im Rahmen dieses Kredites zu liefernden Waffen festgelegt worden sind, ist am 31. Dezember 1942 in Berlin vom Gesandten Clodius für Deutschland und vom Ministerialdirektor im türkischen Außenministerium Faik Hozar für die Türkei der endgültige Kreditvertrag unterzeichnet worden.

So startete Moskau seine neue Winteroffensive

Erste Erkenntnisse aus den Kämpfen — Aufgebot des Bolschewismus — Zusammensetzung der Truppe

Die erste Phase der zweiten sowjetischen Winteroffensive ist überstanden. Sie begann damit, daß die bolschewistischen Panzer mit aufgesessener Infanterie langsam durch tiefen Schnee herankamen, unhörbar in seinem dampfenden Bett, unsichtbar im ewigen Wirbel des nebelnden Schneewindes. Heute ist der Tag, der die Entscheidung in diesem Tal bringt. Morgen zeigt es sich in unserem Abschnitt, ob der Großangriff des Feindes die Dampfwalzenkraft hat, die Moskau ihm zuschrieb.

Unsere Truppen sind sehr weitgehend mit warmer und tarnender Kleidung versorgt. Sie verfügen über Hilfsmittel, die im vorigen Winter nicht vorhanden sein konnten. Sie kennen aus den Kämpfen des Vorjahres den Ostwinter und machen sich keine Illusionen. Sie wissen, daß der Feind auf diesen Winter vieles, vielleicht alles setzt und ihn als Verbündeten betrachtet. Trotz dieser Vorbereitung mußte der Auftakt der Winterschlacht auch den in unserem Abschnitt kämpfenden Kerntruppen der Infanteriedivision „Großdeutschland“ sehr schwer erscheinen. Die Grenadiere, Pioniere, Füsiliere von

„Großdeutschland“ können nicht hexen. Aber sie geben ein Beispiel.

Kampf gegen Zuchthäusler

Auch die Panzerabteilungen und motorisierten Schützenbrigaden der Sowjets geben ein Beispiel. Wir haben oft Truppen vor uns, die, neu aufgestellt, bei Bewahrung eines besonderen Rang erhalten sollen. Sie kommen in engen Gruppen, auf den wühlenden Panzern sitzend oder auf Schneeschleifen nachgezogen. Ihre Panzer sind die alten, doch haben sie ihre Stirn erneut verstärkt. Diese neu hinzugeschweißte Eisenplatte — das ist der Bolschewik und seine Kriegführung!

Die Rolle einer zusätzlichen Stirnpanzerung der Infanterie übernahmen jene neuen Bataillone, die man zur Elite zu erziehen beabsichtigt. Sie setzen sich aus den körperlich besten Reservisten zusammen. Sie kamen aus den Fabriken, wo Frauen und Halbwüchsige sie massenweise ablösten oder sie entstanmen Straflager. Die Fabrikarbeiter hatten längst in kommunistischen Schützenvereinen gelernt, mit der Waffe umzugehen, und die ehemaligen Zuchthäusler waren

von jener brutalen Sorte, wie sie vom Sowjetsystem regelmäßig zur Bewachung der eigenen Lager eingeteilt wird und die Leidensgenossen argwöhnischer und zuverlässiger hütet als jedwede militärische Truppe.

Hinter dieser Elite kommen dann:

1. die schwer angeschlagenen Stelldivisionen der Sowjets;
2. die nicht sehr gut ausgebildeten und außerordentlich jungen Herbstrekruten;
3. flüchtig oder kaum überholte ältere Reservisten.

Entsprechend dem Grundsatz, daß Tapferkeit mit Systemtreue gleichzusetzen sei, hat der Feind zweifellos alles aufboten, um der Truppe in diesem Sinne Halt zu geben. Er gibt dieser Truppe gern sehr junge Führer. Es sind die jungen Menschen der Sowjetunion, welche sich aus der großen Masse der gleichgültigen und stumpfen jungen Generation hervorheben und für deren Förderung als Komsomolzen der kommunistische Staat sehr viel getan hat. Sie sind es, die mit Fanatismus kämpfen und deren Grausamkeit alles auszurotten trachtet, was ihnen an inneren und äußeren Feinden begegnet.

Genosse Spitzel

Hand in Hand damit geht die systematische Durchsetzung der Sowjettruppe mit radikalen Genossen und Mitläufern des Bolschewismus, die für die Stimmung der Truppe zu sorgen haben und im übrigen heimlich die Vorgesetzten über die anderen auf dem laufenden halten. Zum Kommandeur-Kommissar tritt also in gesteigertem Maße der Genosse Spitzel, genau entsprechend dem zivilen Leben in der Sowjetunion. Was die gegenwärtige Winteroffensive den Sowjets bedeutet und was sie ihr zutrauen, geht weiter aus der radikalen Durchorganisierung ihrer Militärgerichtsbarkeit hervor. Bereits jetzt arbeiten ihre Tribunale, und kurz nach dem ersten Schußwechsel an der Front knallten auch die Maschinenpistolen der Exekutionsorgane.

Wohl ist die Politik der neuen Winteroffensive der Sowjets dürftig, und die bolschewistische Infanterie ist alles in allem doch nicht besser, sondern schlechter geworden. Aber die plumpen Tanks bei ihnen haben fast meterbreite Raupen und eine verdammte dicke Brust. Ihre Schützenschleier haben gute Langstreckenläufer auf Schneeschuhen, und ihre Spezialität ist immer noch der überall, auch durch den dicksten Schnee, mitgeschleppte Granatwerfer. Die Flieger mit dem roten Stern haben ebensowenig eine Optik von Zeiß wie die Panzerkampfwagen, aber sie fliegen mit stählernen Bäumen, von denen allerhand abprallt. Sie kurven und sausen wie die Teufel und werfen sich in Flammen schließlich doch einmal abstrühend, mit letzter Kraft mitten auf die deutsche Rollbahn.

Unsere Fronttruppen nehmen diese Praktiken nie auf die leichte Schulter. Auch jetzt noch nicht, nachdem das erste Anrennen der Bolschewisten schwerwiegende Einbrüche nicht erzielte. Allmählich werden wir der eisernen Gespensster mit der vorgeschweißten Platte Herr. Aber niemand bei uns lächelt über das Stück Eisen, das sich der Bolschewismus wieder vorgeklebt hat. Die Truppe hat im Augenblick nichts zu lachen. Sie will es lieber hinterher tun. Kriegsbericht Kurt G. Stolzenberg, PK.

Tagesbefehl

Marschall Mannerheims Rangell an das finnische Volk

Helsinki, 2. Januar

Der Oberbefehlshaber der finnischen Armee, Marschall Mannerheim, richtete anlässlich der Jahreswende an seine Soldaten einen Tagesbefehl, in dem es heißt:

»Die finnische Armee hat harte Schläge ausgeteilt und mit stahlhartem Willen den Ansturm des Feindes, alle seine Versuche, unsere Front zu brechen, zurückgeschlagen. Die Erfolge zu Lande, zur See und in der Luft berechnen wir uns dazu, mit Stolz auf das vergangene Jahr zu blicken.« Marschall Mannerheim dankt dann in herzlichen Worten allen Soldaten der kämpfenden finnischen Wehrmacht sowie allen denen, die für das gemeinsame große Ziel — die Sicherung der Selbständigkeit Finnlands und die Freiheit — arbeiten und sendet ihnen herzliche Neujahrsgriße.

Auch Ministerpräsident Rangell richtete eine Rundfunkansprache an das finnische Volk. Nach einem Ueberblick über das politische und militärische Geschehen des vergangenen Jahres und einer Würdigung der Leistungen der finnischen Nation, erklärte der finnische Ministerpräsident, der Weg, den Finnland geht, sei nicht nur der einzig mögliche, sondern auch der richtige, beruhe doch alle anderen Deutungen der finnischen Politik, zu denen sich u. a. auch ein Teil der ausländischen Presse verleiten lasse, entweder auf mangelhafter Kenntnis der finnischen Verhältnisse oder man wolle der Sache der Feinde dienen.

UNSERE KURZSPALTE

Italienischer Gesandter tödlich verunglückt. Der italienische Gesandte im Haag, Ambrosetti, ist am Silvesternachmittag auf der Autostraße des Haag-Rotterdam mit dem Kraftwagen tödlich verunglückt. Zwei mitfahrende Italiener ritten schwere Verletzungen.

Catroux verließ Syrien. An Stelle des bisherigen gaullistischen Agenten für die Levante, Catroux, wurde Jean Helien zum gaullistischen Agenten für Syrien und den Libanon ernannt. Helien war bis zum Juni französischer Botschafter in Ankara, um sodann auf die übliche Weise sein Vaterland zu verlassen und sich den Dissidenten zur Verfügung zu stellen.

De Gaulle auf Reisen geschickt. In Ottawa wurde nach einer Zeitungsmeldung amtlich bekanntgegeben, daß sich General de Gaulle nach seinem Besuch in Washington nach Ottawa begeben wird. Beamte des kanadischen Außenministeriums erklärten, sie seien nicht in der Lage, den Zeitpunkt seines Kommens anzugeben.

Uruguays einziges Schwimmdock von England gekauft. Die britische Regierung kaufte von der Regierung von Uruguay für eine Summe von 3 Millionen Pesos das einzige Schwimmdock auf, das sich in Uruguay befindet. Nach Meldungen brasilianischer Zeitungen soll das Schwimmdock in einem afrikanischen Stützpunkt verwendet werden.

Spielkasinos in Frankreich geschlossen. Der Pariser Rundfunk gab bekannt, daß die französischen Behörden die Spielkasinos an der Riviera, in Nizza und Cannes geschlossen haben. Es bleibt in dieser Gegend somit nur noch das Spielkasino von Monte Carlo im Fürstentum Monaco.

„Bisher noch nie dagewesener Tiefstand“

Französische Pressestimmen zur Jahreswende

Paris, 2. Januar

Die Pariser Zeitungen können nicht umhin, ihre Betrachtungen zur Jahreswende unter den Gesichtswinkel zu stellen, daß 1942, das Jahr des Verrats, Frankreich auf einen bisher noch nicht dagewesenen Tiefstand gebracht hat. Sie müssen auch zugeben, daß verblendete, verräterische, treulose Franzosen diese zerrütete Niederlage ihres Landes verschuldet haben. So rechnen die Pariser Zeitungen das Jahr 1942 zu einem der schlimmsten, die Frankreich in seiner Geschichte zu verzeichnen hat.

Der „Petit Parisien“ wendet sich wieder einmal gegen die Abwertepolitik und schreibt, die Eingliederung Frankreichs in das europäische Gesamtbild müsse erfolgen, und die Probe dafür sei der Kampf gegen die Plutokratie und gegen den Bolschewismus und die Verwirklichung einer sozialen Volksgemeinschaft in Frankreich. Der „Cri du Peuple“, die Zeitung der Französischen Volkspartei Doriot, bemerkt: Frankreich hätte 1940 gleich einen entschlossenen Bündniswechsel vornehmen und sich auf die Seite der Achsenmächte gegen England schlagen sollen, denn dann hätte es einen Aufstieg unter anderen Bedingungen erwirken können als aus dem Tiefstand von heute.

Vielleicht darf in diesem Zusammenhang schließlich noch die Meldung aus USA. erwähnt werden, daß der frühere französische Volksfrontminister Cot, der als Luftfahrtminister der Totengräber der französischen Luftwaffe war, aus seiner Emigration an Roosevelt telegraphiert hat, er möge doch das ehemalige französische Nordafrika

zu einem richtigen nordamerikanischen Protektorat erklären, es also mitten im Kriege auch völkerrechtlich schon anerkennen. Der Emigrant Cot geht damit noch weiter als die wortbrüchigen französischen Dissidenten in militärischer oder ziviler Kleidung, die immer wieder behaupten, im Bündnis mit England und USA. irgendwelche französischen Belange zu verteidigen. Cot stellt sich und seine Gesinnungsgenossen damit auf dieselbe Stufe wie die Eingeborenen in ganz Nordafrika, die zur Zeit der kolonialen Eroberungen den Schutz der kolonisierenden Macht vor dem neuen Gesetz genossen, das die weißen Völker dorthin mitbrachten.

Araberhasser berufen

Rom, 2. Januar

Die aus Rio de Janeiro gemeldete Abreise des früheren französischen Generalresidenten Peyrouton, dem in Nordafrika wichtige administrative Aufgaben übertragen werden sollen, ruft bei der muslimischen Bevölkerung Nordafrikas die rücksichtslosen Maßnahmen in Erinnerung, mit denen Peyrouton 1934 die nationalistische Desturbewegung in ganz Tunesien zu unterdrücken versuchte. Seine Rückkehr ist, wie die italienische Presse aus Tunis berichtet, für die arabischen Einwohner Nordafrikas eine krasse Bestätigung der wahren Absichten, die die Angloamerikaner gegenüber der arabischen Unabhängigkeitsbewegung verfolgen.

Verlag und Druck: Oberheimischer Gauverlag u. Druckerei GmbH. Verlagsdirektor: Emil Manz. Schriftleitung: Hauptredakteur: Franz Morzaller. Stellvert. Hauptredakteur: Paul Schall (zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig).

Die Lage in Tunesien weiterhin konsolidiert

Kräftiges Zupacken der Achsentruppen drängte den Gegner zurück

Berlin, 2. Januar

Die militärische Lage in Tunesien ist, wie man aus deutschen militärischen Kreisen hört, durch die letzten Gefechte dahin geklärt, daß dem Gegner das Gesetz des Handelns zu einem wesentlichen Teil genommen worden ist. Als die deutsch-italienischen Truppen in Tunesien landeten, berechnete die Lage durchaus zu Sorgen. Durch den entschlossenen Einsatz, vor allem der ersten gelandeten kleinen Kampfgruppen, konnte die volle Entfaltung des Gegners verhindert werden. Dann gelang es der deutschen Panzertruppe, die englisch-amerikanischen Truppen an den Stellen, von denen aus sie gefährliche Stöße hätten führen können, festzunageln oder zurückzudrängen. Die Operationen führten jedenfalls dazu, daß die Achsentruppen Luft und Raum gewonnen, so daß sie in Freiheit ihre weiteren Entschlüsse fassen können.

Diese befriedigenden Ergebnisse wurden bei im ganzen begrenzten Kräften

erreicht, und zwar dank der deutschen Panzertruppe, die vor allem die Amerikaner gründlich kennenlernten. Ueber diese Taktik sind Einzelheiten in einem PK-Bericht veröffentlicht. Es geht daraus hervor, daß in Tunesien fast durchweg kleine, aber kampfkraftige Angriffstruppen operieren. Sie führen eine Fülle von Einzelangriffen an weit auseinanderliegenden Orten aus, und zwar gegen die schwachen Stellen der gegnerischen Positionen. In die gegnerische Front wurden an den entscheidenden Stellen Keile hineingetrieben. Es gelang mehrfach sogar, Zangenangriffe mit vollem Erfolg durchzuführen, wobei die Engländer und die Amerikaner wichtige Stellungen verloren und beträchtliche Verluste erlitten. Als nicht unwesentlich wird die Mithilfe der einheimischen arabischen Bevölkerung geschilert, die aus ihrer Sympathie für die Sache der Achse keinen Hehl machten und vielfach durch aktive Mithilfe dazu beitrugen, Nester von Störtrupps der Gaullisten auszuräumen.

Stolzes Bekenntnis der deutschen Jugend zum Einsatz im Osten

Neujahrswort des Reichsjugendführers Axmann — Die Parole: »Kriegseinsatz der Hitler-Jugend«

Berlin, 2. Januar

Als Sprecher einer begeisterten und stets begeisterungsfähigen Jugend bekundete Reichsjugendführer Axmann in einer Neujahrswort die Willen aller deutschen Jungen und Mädchen, Einsatz und Erfolg auch in dem kommenden Jahr zu steigern, um dem gemeinsamen Sieg zu dienen. Arthur Axmann wies auf die Notwendigkeiten dieses Krieges hin, die das Leben und Wirken der nationalsozialistischen Jugend im kommenden Jahr in noch ausgeprägterer Form zu bestimmen hätten.

Besondere Beachtung verdient der Rechenschaftsbericht über die im Zeichen des Osteinsatzes und Landdienstes geleistete Arbeit des Jahres 1942. Sie bestimmte die Ausrichtung aller Jungen und Mädchen auf den deutschen Osten. Dieser Schicksalsraum ist — wie die Botschaft des Reichsjugendführers feststellt — so mit seiner Geschichte und Kultur zu einem inneren und geistigen Besitz der Jugend geworden.

Im kurzfristigen Osteinsatz haben 18 000 Jugendführer und Jugendführerinnen und viele reichsdeutsche Jugendliche des Auslandes ihren Auftrag erfüllt. Zehn Führerschulen und nahezu 300 Jugendwohnheime und Lager sind errichtet worden. Die vorrangige ideelle und materielle Förderung der Jugendeinheiten der Ostgebiete haben die wesentlichsten Voraussetzungen geschaffen für den Gleichstand mit der Jugendarbeit des Altreiches. In den Landdienstlagern ist eine Jugend am Werke, die ihre bejahende Einstellung zum Bauerntum mit einer guten Berufsausbildung verbindet, die dank der Auslese einmal berufen ist, die Sendung des Reiches im Osten zu erfüllen.

Passiver Widerstand in Algerien

Rom, 2. Januar

Die Verhängung des Ausgehverbotes durch die amerikanischen Besatzungsbehörden hat den passiven Widerstand der algerischen Bevölkerung hervorgerufen. Die Mohammedaner der Stadt Oran erschienen zu der Stunde, für die ihnen der Aufenthalt auf den Straßen und Plätzen verboten sein sollte, in großen Massen auf den Straßen. Die Besatzungsbehörden versuchten, ihren Anordnungen anfangs durch Massenverhaftungen und Verhängung von Geldstrafen Geltung zu verschaffen, mußten jedoch später, da die Bevölkerung sich nicht im geringsten um das Verbot kümmerte, die Anordnung stillschweigend zurücknehmen. Die Opposition der mohammedanischen Bevölkerung scheint auch in Dakar sichtbare Formen anzunehmen. Jedenfalls wurde die amerikanische Garnison in Dakar neuerdings verstärkt.

Sabotageversuch gegen schwedische Munitionsfabrik

Stockholm, 2. Januar

Ueber einen geplanten Sabotageversuch gegen eine staatliche Munitionsfabrik in der Nähe der Stadt Strängnäs berichtet das Stockholmer »Extra-Blade«. Die Zeitung will erfahren haben, daß zwei verdächtige Personen in einem eleganten Kraftwagen vor der »Waffen- und Munitionsfabrik vorfahren und sich Eingang zu verschaffen versuchten, indem sie sich als Elektriker ausgaben und legitimierten. Während sich die Wache zur näheren Kontrolle zu nächst mit den verschiedenen Behörden in Verbindung setzte, seien die unaufgeforderten Elektriker rasch wieder verschwunden. Man vermutet deshalb, daß es sich um Saboteure handelte.

Esquimos als neues Kanonenfutter

Agitatorische Vorführung Englands

Genf, 1. Januar

Auf ihrer Suche nach neuem Kanonenfutter scheinen die Briten nun, nach einer Meldung des »Evening Standard«, glücklich auch bei den Eskimos angelangt zu sein. Das Blatt läßt jedenfalls den Sergeanten Larsen von der berittenen kanadischen Polizei erzählen, er habe auf einer Inspektionsfahrt längs der Küsten von Grönland und Baffinland allenthalben bei den Eskimos »helle Empörung« darüber festgestellt, daß sie »ihre König George« noch nicht zum Kampf aufgerufen haben, obwohl sie doch alle prächtvolle Schützen seien. Obgleich es scheint, der brave Sergeant bei seiner Inspektionsreise noch eine allerdings weniger angenehme Aufgabe zu erfüllen gehabt zu haben, die nämlich, den wackeren Eskimos klar zu machen, daß sie in Zukunft auch Steuern zahlen müßten, und zwar recht viel.

Undurchsichtiges Durcheinander in Nordafrika

Das Geheimnis um die Verhaftungen durch Giraud

Stockholm, 2. Januar

Tiefstes Geheimnis hüllt offiziell die Verhaftungen ein, mit denen Giraud seine sehr problematische und wahrscheinlich nur vorübergehende Tätigkeit in Nordafrika begonnen hat. Fest steht nur soviel, daß die Personen, unter denen sich nach Girauds Aussage sogar einige seiner besten Freunde befänden, die den Verbündeten bei ihrem Überfall in Nordafrika worden sind unter der schwerwiegenden Angelegenheit, die Giraud und Murphy aus dem Weg räumen wollen. Mehr als das: Während bisher behauptet worden war, daß der Mörder Darlans keine Mittäter gehabt hätte, wurden auf einmal vier britische Offiziere verhaftet, unter der Anschuldigung, sie hätten um Darlans Ermordung gewußt und nichts getan, sie zu verhindern. Giraud hat im Kreuzfeuer der Reporter seinem Ärger Ausdruck gegeben, daß der angebliche Darlan-Mörder so schnell hingerichtet worden sei. Er hat den Täter auf einmal als geisteskrank hingestellt, die jetzt französische Methode der vorbeugenden Verhaftungen gerühmt und zum Schluß die Notwendigkeit absoluter Ordnung hinter der Front betont. Die neuen Verhaftungen habe er erst angeordnet, als kein Zweifel mehr darüber bestand, daß neue Morde geplant seien.

Die Verhaftung des Ausgehverbotes durch die amerikanischen Besatzungsbehörden hat den passiven Widerstand der algerischen Bevölkerung hervorgerufen. Die Mohammedaner der Stadt Oran erschienen zu der Stunde, für die ihnen der Aufenthalt auf den Straßen und Plätzen verboten sein sollte, in großen Massen auf den Straßen. Die Besatzungsbehörden versuchten, ihren Anordnungen anfangs durch Massenverhaftungen und Verhängung von Geldstrafen Geltung zu verschaffen, mußten jedoch später, da die Bevölkerung sich nicht im geringsten um das Verbot kümmerte, die Anordnung stillschweigend zurücknehmen. Die Opposition der mohammedanischen Bevölkerung scheint auch in Dakar sichtbare Formen anzunehmen. Jedenfalls wurde die amerikanische Garnison in Dakar neuerdings verstärkt.

Als diese Entwicklung einer Katastrophe nahe war, wurde Laval wieder an die Macht gerufen, vor dem sich unendliche Schwierigkeiten auftürten, die sich seitdem durch den Verlust des ganzen französischen Kolonialreiches noch vergrößert haben.

E. R.

Neujahrsempfänge beim Tenno

Tokio, 2. Januar

Im kaiserlichen Palast fand am Neujahrstage der traditionelle Empfang durch den Kaiser und die Kaiserin statt. Während sich am Morgen die kaiserlichen Prinzen und Prinzessinnen, Premierminister Tojo, die Mitglieder des Kabinetts sowie führende Persönlichkeiten aus Wehrmacht und Verwaltung im Palast einfanden, empfing das Kaiserpaar am Nachmittag die in Tokio beglaubigten Diplomaten zur Entgegennahme ihrer Neujahrswünsche. Bereits in den frühesten Morgenstunden verrichtete der Kaiser im Palast nach alten shintoitischen Riten seine Neujahrsgedete.

Rel... am S... Sende... f... zum... Volke... Bilan... Jahr... heute... Goeb... Entw... t... Jahre... Als... abend... so fü... die... Höhe... b... lang... n... schen... fessel... r... her... Pr... ist fü... fen... wollen... W... ser... gest... wor... gam... Es... lich... grö... Ges... geh... test... ken... ten... tun... sch... im... dop... Mu... in... Fe... R... erh... er... r... rum... kam... in... a... sun... Hel... fei... (un... Uns... weite... rich... ent... Win... Neu... Unt... globa... De... als... Ri... sich... aus... natü... auf... Ges... die... hat... Mac... erw... wir... gen... drei... der... Ent... Sach... sch... Fel... daß... vem... sch... Kri... fest... her... e... I... S...

„Wir könnten nur noch durch eigene Schuld verlieren“

Die Front Deutschlands und seiner Verbündeten jeder Belastung gewachsen — Die Rede Dr. Goebbels zum Jahresende

Berlin, 2. Januar. Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Silvesterabend über alle deutschen Sender zum deutschen Volk. Dabei führte er u. a. aus, daß eine Ansprache zum Jahresabschluß vor dem ganzen Volke immer eine Art von nationaler Bilanz sei. »Wo standen wir im vorigen Jahr um diese Zeit, und wo stehen wir heute?« Mit dieser Frage leitete Dr. Goebbels seinen Rückblick über die Entwicklung der politischen und militärischen Ereignisse des verfloßenen Jahres ein.

Als ich das letztmal am Silvesterabend zum deutschen Volke sprach, so führte der Minister weiter aus, war die Winterkrise im Osten auf den Höhepunkt gestiegen. Nur unter Aufbietung aller Kräfte und Reserven gelang es unseren Truppen, dem infernalischen Ansturm der bolschewistischen Militärmaschine und den entfesselten Kräften der Elemente standzuhalten. Gestählt und gefestigt kamen wir aus dieser schweren Prüfung heraus. Ein Volk, das sich solchen Prüfungen gewachsen zeigt, war und ist für die Zukunft zu Großem berufen: es muß das Große nur unentwegt wollen.

Welche Prognosen haben uns unsere Feinde heute vor einem Jahr gestellt und was ist aus ihnen geworden? In der Tat war das vergangene Jahr für uns ein gesegnetes. Es wird zwar als eines der gefährlichsten, aber auch als eines der größten und entscheidendsten in die Geschichte unseres Volkes übergehen. Nach dem vergangenen härtesten Winter seit Menschengedenken und einem Frühling des Wartens und fieberhafter Vorbereitung trat mit dem Sommer die deutsche Wehrmacht erneut zum Angriff im Osten an. Ein Gebiet — etwa doppelt so groß wie das englische Mutterland kam in diesem Sommer in unseren Besitz. Wir nahmen dem Feind seine wichtigsten Rohstoffe, Rüstungs- und Getreidezentren. Er erhielt damit einen Schlag, von dem er sich in seiner weiteren Kriegführung überhaupt nicht mehr erholen kann. Das Problem des Raumes fand in diesen Jahre im Osten seine Lösung. Nun sitzen wir am längeren Hebelarm. Was uns vorläufig noch feilt, das ist die Zeit, ihre Reichümer in unsere Dienste zu stellen. Unser Kriegspotential hat eine Erweiterung erfahren, die, erst einmal richtig ausgenutzt, dem Krieg die entscheidende Wendung geben wird. Wir könnten jetzt nur noch verlieren durch eigene Schuld.

Neuverteilung der Erde

Unterdessen ist der Krieg zu einem globalen Ringen geworden. Je weiter



Der Führer verlieh dem Kommandanten eines Hilfskreuzers, Kapitän z. See Hellmuth von Ruckteschell, als 158. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. (Scherl-Bilderdienst.)

sich die Dimensionen dieses Krieges ausdehnen, um so gigantischer werden natürlich auch die Probleme, die er aufwirft. Wir stehen vor dem in der Geschichte nur seltenen Ereignis, daß die Erde neu verteilt wird. Der hat einen Anspruch auf Reichum und Macht, der bereit ist, sie kämpfend zu erwerben. In diesem Kriege müssen wir das beweisen. Alle Voraussetzungen dazu sind uns gegeben. Was vor drei Jahren noch lediglich eine Sache der Tapferkeit und des nationalen Enthusiasmus war, das ist jetzt eine Sache der Zähigkeit und der moralischen Standhaftigkeit geworden. Der Feind wird sich in seiner Annahme, daß sich für ihn das Wunder vom November 1918 wiederholen werde, täuschen. Wir haben als Volk in diesem Kriege so viele Beweise unserer Standfestigkeit gegeben, daß darüber eigentlich überhaupt kein Zweifel mehr herrschen könnte.

Das Reich wird verteidigt von einer Front, die jeder Belastung gewachsen ist. Unsere Soldaten zu Lande, zu Wasser und in der Luft stellen das stolze und zuverlässigste

Manneum dar, über das die deutsche Nation je verfügte. Für diese Front hat die Heimat nur ein Gefühl des Stolzes und der tiefsten Dankbarkeit. Front und Heimat sind völlig eins geworden.

Die Heimat will sich zwar nicht neben unsere kämpfenden Soldaten stellen, aber was sie tun konnte und was von ihr verlangt und erwartet wurde, das hat sie auch getan. Zumal in den luftbedrohten Gebieten hat unsere Bevölkerung mit einer bewundernswerten Haltung vielfach Belastungen und Gefahren auf sich genommen. Auch im übrigen Reich wird kriegsmäßig gelebt und gewerkt. Unsere Bauern und Arbeiter nehmen ein Maß von Pflichten auf sich, das für normale Zeiten gänzlich unerträglich scheinen würde. Die große Zeit hat das deutsche Volk in seiner Gesamtheit groß gefunden, groß im Ertragen von Belastungen und Leiden, aber auch groß im Handeln. Es kämpft und arbeitet und tut alles, um den Krieg zu gewinnen. Das ist der Krieg um



In den historischen Ruten des Alkars fand eine eindrucksvolle militärische Feier statt, in deren Rahmen der Generalissimus Franco verschiedene Ernennungen bekanntgab und die neuen Offiziere ins Heer aufnahm. Unser Bild zeigt den Caudillo während der Uebergabe der Ernennungen an die neuen Offiziere. (Scherl-Bilderdienst.)

unser Leben, wir wissen es alle. Er bestimmt die Zukunft unseres Reiches.

Ewiges deutsches Soldatentum

Das deutsche Volk hat in seiner Gesamtheit eine starke und unüberwindliche nationale Verteidigung aufgebaut, und zwar an der Front wie in der Heimat. Tief im Feindesland stehen unsere Soldaten und halten die Wache. Wir verlassen uns auf die sieghafte Kraft des ewigen deutschen Soldatentums, das seinen großen geschichtlichen Vorbildern würdig sein will und auch würdig ist. An unserer Seite stehen in Treue mit uns verbunden starke und mächtige Bundesgenossen. Das faschistische italienische Volk kämpft zusammen mit Finnland, Rumänien, Ungarn, der Slowakei und Kontingenten aus fast allen übrigen europäischen Staaten mit uns gegen die bolschewistische Weltpest. Das nationalbewußte japanische Volk hat sich in Ostasien erhoben, um in gewaltigen militärischen Schlägen die sein Leben beengende angelsächsische Fesselung abzuschütteln.

Nie stand eine so mächtige Koalition wie die unsrige in einer derartigen Geschlossenheit im Kampf gegen die Weltunterdrücker, die kein Mittel unversucht lassen, unsere Einheit zu zerspalten, und doch am Ende unter den Angriffen der Achsenmächte zusammenbrechen werden.

Dieser Krieg wird enden mit der Neuordnung der Welt nach der sich die gequälte Menschheit seit Jahrzehn-

ten sehnt. Heute stehen die unterdrückten Völker geschlossen und einig zu jedem Kampf bereit gegen ihre Unterdrücker und gewillt, die Waffen nicht aus der Hand zu legen, bis das große Ziel erreicht ist. Wir sind so fest durchdrungen von der Reinheit unserer Sache und der Sieghaftigkeit unserer Waffen, daß wir aus der starken Kraft unserer Herzen heraus das alte Jahr mit derselben inneren Gläubigkeit beschließen mit der wir das Neue beginnen. Laßt uns mutig und unbeirrt durch die Zeitläufe unsere Pflicht tun, dann wird auch das neue Jahr unser sein, wie das vergangene unser war. Es wird dann als ein deutsches Jahr in die Geschichte unseres Volkes eingehen.

Gruß an den Führer

Wenn wir am heutigen Abend um das Vaterland versammelt stehen, dann gilt unser erster Gruß dem Führer. Er hält die Nation mit starker Hand und führt sie sicher über alle Gefahren hinweg. Wenn er befiehlt, wollen wir ihm

folgen. Es gibt keine Treuer, die wir ihm nicht schenken, keine Stärke, die wir ihm vorenthalten, keine tiefe Gläubigkeit, die wir ihm verweigern wollten. Mit ihm betreten wir das neue Jahr mit dem festen Willen, es uns ganz und gar zu erobern.

Laßt uns die Ohren steif halten und alles daran setzen. Wenn die Elemente uns umbrausen, seien wir als Volk ein fester Felsblock im stürmischen Ozean der Zeit, bieten wir dem Schicksal die Stirn.

Kampf und Arbeit, so schloß der Reichsminister Dr. Goebbels seine Ausführungen, sei unsere Parole für das neue Jahr. Mag es uns rütteln und schütteln, wir wollen tapfer sein und ihm standhalten. Ueber seine Eingangspforte schreiben wir für unser kämpfendes und arbeitendes Volk das Wort Friedrich Nietzsches: »Du gehst deinen Weg der Größe. Das muß dein bester Mut sein, daß es hinter dir keinen Weg mehr gibt. Jetzt muß das mildeste an dir noch zum härtesten werden. Wer sich schon, der kränkelt zuletzt an seiner Schonung. Gelobt sei, was hart macht!«



Der Führer verlieh Hauptmann Harald von Hirschfeld, Bataillonskommandeur in einem Gebirgsjäger-Regiment, als 164. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. (Scherl-Bilderdienst.)

Britischer Minister-, Resident“ für Nordafrika

Umsetzung im englischen Kabinett — Churchills Position verstärkt

Stockholm, 2. Januar. Churchill hat am Mittwochabend einige Kabinettsveränderungen bekanntgeben lassen. Minister ohne Portfeuille wurde William Jowitt, Minister im neugebildeten Ministerium für Stadt- und Landplanung W. H. Morrison (bisher Generalpostmeister), Generalpostmeister Hauptmann H. F. C. Crookshank, residierender Minister im Hauptquartier in Nordwestafrika Lord Cherwell, Finanzsekretär im Schatzamt Ralph Ashton, parlamentarischer Sekretär im Versorgungsministerium, E. Duncan Sandys, parlamentarischer Sekretär im Ministerium für Stadt- und Landplanung H. G. Straus und Finanzsekretär im Kriegsministerium Major Arthur Henderson.

Churchill hat auch mit diesen Neu- und Umsetzungen seine persönliche Position verstärkt. Lord Cherwell war nämlich längere Zeit sein persönlicher Assistent, und Duncan Sandys ist sein Schwiegersohn.

Zu der Entsendung Mc. Millians als residierender Minister im Hauptquartier Eisenhewers verlaute: Churchill hat die Ernennung eines eigenen Minister-Residenten“ für Nordafrika vollzogen, als das Gegenstück zu Roosevelt Beauftragten Murphy, mit der Absicht, seinem eigenen Gesandten den gleichen Status zu geben, wie Murphy, und den nach Algerien abzuschicken. Der Auserwählte ist der bisherige parlamentarische Unterstaatssekretär des Haushaltsministeriums, Harald Mc. Millian, der mit seiner neuen Mission den Ministerrat erhalten wird, wenn auch nicht Mitglied des englischen Kabinetts wird. Sein Titel lautet: „Minister im Sitz des verbündeten Hauptquartiers in Nordafrika“.

Offiziös wird erläutert, daß seine Stellung sehr der des Lord Swinton in Westafrika und des Lord Moyne im Nahen Osten entspreche. Nachdem de Gaulle nicht zum Zug kam, versucht Churchill ebenso auf diese Weise seinen Einfluß zu sichern.

Wechsel in der Gaufräuenchaftsleitung Baden-Elsaß

Pgn. Dr. Hildegard Erley vom Gauleiter als komm. Leiterin ab 1. Januar 1943 zur Führung berufen

Das Gaupersonalamt der NSDAP teilt mit: Mit Wirkung vom 1. Januar 1943 hat der Gauleiter die frühere Kreisfräuenchaftsleiterin Pgn. Dr. Hildegard Erley, Waldshut, als komm. Gaufräuenchaftsleiterin der NSDAP, Gau Baden-Elsaß, berufen. Gleichzeitig hat der Gauleiter der bisherigen Gaufräuenchaftsleiterin, Pgn. Elsa von Baltz und der Stabsleiterin der Reichsfräuenführung, Pgn. Elsa Paul, die während der Dauer der Beurlaubung der Frau von Baltz die Geschäfte der Gaufräuenchaftsleitung in Baden-Elsaß geführt hat, in herzlich gehaltenen Schreiben für ihre aufopfernde Tätigkeit Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Die neue Gaufräuenchaftsleiterin, Frau Dr. Hildegard Erley, wurde am 4. April 1903 in Cronenburg (Wuppertal) geboren als Tochter des Rektors Steffen. Nach Abschluß der Reifeprüfung studierte sie in Düsseldorf und Freiburg Medizin. In Freiburg legte sie im Jahre 1929 das medizinische Staatsexamen ab. Noch im gleichen Jahre verheiratete sie sich mit dem Zahnarzt Dr. Hans Erley, der später Kreisleiter der NSDAP in Staufen wurde. Doch arbeitete sie in ihrem Beruf zunächst als Assistentin in Schramberg und Emmendingen weiter.

Ihr Eintritt in die NS-Frauenchaft erfolgte im Jahre 1931. Sie war zuerst Kreisfräuenchaftsleiterin in Staufen

und half ihrem Gatten, die Parteilarbeit von der Frauenseite her im dortigen Kreis aufzubauen. Nachdem Staufen als selbständiger Kreis aufgehoben worden war, arbeitete Frau Dr. Erley weiterhin in der NS-Frauenchaft mit als Kreisbearbeiterin für Rassenpolitik und späterhin als Kreisabteilungsleiterin für die Verbindungsstelle zum Rassenpolitischen Amt.

Als ihr Mann Kreisleiter im Kreis Waldshut wurde, setzte Frau Erley dort ihr Wirken für die Bewegung fort. Unter dessen war sie Mutter von vier gesunden Kindern geworden. Trotz der vielen Pflichten, die ein kinderreicher Haushalt für die Mutter mit sich bringt, übernahm sie nach Kriegsausbruch Vertretungen erkrankter Aerzte und führte seit Januar 1941 die Praxis eines zur Wehrmacht einberufenen Kollegen. Auch das schwerste Opfer, das der Krieg von der deutschen Frau fordern kann, blieb Frau Erley nicht erspart: ihr Mann fiel im Spätjahr 1941 an der Ostfront.

Wenn Frau Erley heute das verantwortungreiche Amt als Gaufräuenchaftsleiterin in unserem Gau übernimmt, so bringt sie hierfür durch ihre Eigenschaften als Frau und Mutter, ihre Tätigkeit im Berufsleben und vor allem durch persönlichen Einsatz und Opfer die Berufung sowie das nötige geistige Rüstzeug mit.

Pgn. Elsa von Baltz wurde am 19. Juni 1882 in Luga bei Petersburg als Tochter eines Deutschbalten geboren. Die Mutter hingegen ist eine Schwarzwälderin, die Tochter eines Försters in Allerheiligen.

Frau v. Baltz verbrachte ihre Jugend auf den väterlichen Gütern. Auch nach ihrer Verheiratung lebte sie im Baltenland, zeitweise in Petersburg. Der Bolschewismus vernichtete mit einem Schlag die Existenz ihrer Familie und brachte sie ins Gefängnis, wo sie mit knapper Not dem Zugriff des bolschewistischen Mordterrors entging.

In die Heimat der Mutter im Schwarzwald zurückgekehrt, mußte Frau v. Baltz zunächst durch Erteilung von Musik- und Sprachunterricht ihrer Familie den notwendigen Lebensunterhalt erwerben. Zu Beginn des Jahres 1932 stellte sie sich der damaligen Gaufräuenchaftsleiterin, Frau Scholtz-Klink, für den Kreis Oberkirch zur Verfügung. Nach dem Aufbau der Ortsgruppe der NS-Frauenchaft wurde sie im selben Jahr Bezirks- und dann Kreisfräuenchaftsleiterin. Als die Reichsfräuenführerin nach der Berufung nach Berlin Pgn. v. Baltz zur Gaufräuenchaftsleiterin berief, kamen dieser die in den praktischen Fräuenchaftsarbeit gesammelten Erfahrungen ebenso zu statten, wie die Schärfung des politischen Urteils, die sie durch eigene herbe Schicksale auf Grund ihrer Begegnung mit dem Kommunismus hatte gewinnen müssen. Als schönsten Abschluß ihrer Tätigkeit bezeichnet Frau v. Baltz den ihr nach der Rückkehr des Elsaß gewordenen Auftrag, hier die nationalsozialistische Frauenarbeit aufzubauen.

Aus gesundheitlichen Rücksichten stellt sie nun ihr Amt zur Verfügung und kehrt in ihr altes Heimatstädtchen im Renchtal zurück.

Überschwemmung in den USA.

Pennsylvanien besonders betroffen

Stockholm, 2. Januar. Von einer großen Überschwemmung werden, wie United-Press meldet, gegenwärtig die Gebiete von Pennsylvanien heimgesucht. Die Flüsse sind weit über ihre Ufer getreten. Im Industriegebiet von Pittsburg haben zahlreiche Fabriken den Betrieb einstellen müssen. Hunderte von Gebäuden und Straßen stehen unter Wasser. Der Verkehr mußte vielfach eingestellt werden.

Immer mehr und bessere Waffen

Mit der deutschen Ueberlegenheit in der Waffenentwicklung, die auf einen Vorsprung von vielen Jahren in der auf modernen Forschungsmethoden beruhenden Waffenkonstruktion zurückgeht, beschäftigt sich ein deutscher Kriegsbericht. Er erklärt, daß dieser Vorsprung unaufholbar sei. Waffen könne man nun einmal nicht aus dem Boden stampfen, sie brauchen ihre Zeit zur Entwicklung, auch wenn man die Spanne von der ersten Konstruktion über die Versuchsreihe bis zur Massenherstellung noch so sehr zusammendränge. Die Alliierten hätten sich den Triumph des Waffenstillstandes von 1918 mit der deutschen Waffenüberlegenheit von 1939 bis 1942 erkauft. Da die Alliierten 1918 Deutschland nicht eine einzige Waffe gelassen hätten, sei der deutsche Erfindergeist auf den Plan gerufen worden. Heute diktiert Deutschland das Entwicklungstempo der modernen Waffen. Die deutschen Soldaten hätten auf allen Kriegsschauplätzen die Ueberlegenheit der deutschen Waffen erprobt. Sie wüßten aus Erfahrung, daß die deutschen Waffentechniker vorausplanten und für die Zukunft konstruierten. Als Beispiel führt der Kriegs-

bericht die deutsche Panzergranate an, die immer den Panzer zerschlage, der kommen wird, d. h. sie durchschlage eine Panzerung, die der Feind wahrscheinlich zur Abwehr des deutschen Geschosses in Zukunft irgendwann einmal zur Anwendung bringe. Die Praxis des Kampfes habe gezeigt, daß weder die Westmächte noch die Sowjetunion eine versäumte Entwicklung nachholen können. Weder das sowjetische Salvengeschütz, noch die englische Hauptkanone 8,76 hätten eine gegenwärtige Kampfüberlegenheit hergestellt. Die deutsche Abwehr des Salvengeschützes durch Granatwerfer und Infanteriegeschütz sei den Sowjets zum mindesten ebenbürtig, und die englische Hauptkanone, die in großer Anzahl erbeutet worden sei, sei von den deutschen Kanonieren stehengelassen worden, weil sie zu wenig beweglich sei. So habe sich wieder einmal bestätigt, daß die deutschen Geschütze denen des Gegners eindeutig überlegen seien. Diese Erfahrungen begründeten das Vertrauen der Front zu den deutschen Waffentechnikern.

„Wir könnten nur noch durch eigene Schuld verlieren“

Die Front Deutschlands und seiner Verbündeten jeder Belastung gewachsen — Die Rede Dr. Goebbels zum Jahresende

Berlin, 2. Januar. Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Silvesterabend über alle deutschen Sender zum deutschen Volk. Dabei führte er u. a. aus, daß eine Ansprache zum Jahresabschluss vor dem ganzen Volke immer eine Art von nationaler Bilanz sei. »Wo standen wir im vorigen Jahr um diese Zeit, und wo stehen wir heute?« Mit dieser Frage leitete Dr. Goebbels seinen Rückblick über die Entwicklung der politischen und militärischen Ereignisse des verfloßenen Jahres ein.

Als ich das letztmal am Silvesterabend zum deutschen Volke sprach, so führte der Minister weiter aus, war die Winterkrise im Osten auf den Höhepunkt gestiegen. Nur unter Aufbietung aller Kräfte und Reserven gelang es unseren Truppen, dem infernalischem Ansturm der bolschewistischen Militärmaschine und den entfesselten Kräften der Elemente standzuhalten. Gestählt und gefestigt kamen wir aus dieser schweren Prüfung heraus. Ein Volk, das sich solchen Prüfungen gewachsen zeigt, war und ist für die Zukunft zu Großem berufen; es muß das Große nur unentwegt wollen.

Welche Prognosen haben uns unsere Feinde heute vor einem Jahr gestellt und was ist aus ihnen geworden? In der Tat war das vergangene Jahr für uns ein gesegnetes. Es wird zwar als eines der gefährlichsten, aber auch als eines der größten und entscheidendsten in die Geschichte unseres Volkes übergehen. Nach dem vergangenen härtesten Winter seit Menschengedenken und einem Frühling des Wartens und fieberhafter Vorbereitung trat mit dem Sommer die deutsche Wehrmacht erneut zum Angriff im Osten an. Ein Gebiet — etwa doppelt so groß wie das englische Mutterland kam in diesem Sommer in unseren Besitz. Wir nahmen dem Feind seine wichtigsten Rohstoff-, Rüstungs- und Getreidezentren. Er erhielt damit einen Schlag, von dem er sich in seiner weiteren Kriegführung überhaupt nicht mehr erholen kann. Das Problem des Raumes fand in diesem Jahre im Osten seine Lösung. Nun sitzen wir am längeren Hebelarm. Was uns vorläufig noch fehlt, das ist die Zeit, ihre Reichümer in unsere Dienste zu stellen. Unser Kriegspotential hat eine Erweiterung erfahren, die, erst einmal richtig ausgenutzt, dem Krieg die entscheidende Wendung geben wird. Wir könnten jetzt nur noch verlieren durch eigene Schuld.

Neuverteilung der Erde

Unteressen ist der Krieg zu einem globalen Ringen geworden. Je weiter



Der Führer verlieh dem Kommandanten eines Hilfskreuzers, Kapitän z. See Hellmuth von Ruckteschell, als 158. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. (Scherl-Bilderdienst.)

sich die Dimensionen dieses Krieges ausdehnen, um so gigantischer werden natürlich auch die Probleme, die er aufwirft. Wir stehen vor dem in der Geschichte nur seltenen Ereignis, daß die Erde neu verteilt wird. Der hat einen Anspruch auf Reichtum und Macht, der bereit ist, sie kämpfend zu erwerben. In diesem Kriege müssen wir das beweisen. Alle Voraussetzungen dazu sind uns gegeben. Was vor drei Jahren noch lediglich eine Sache der Tapferkeit und des nationalen Enthusiasmus war, das ist jetzt eine Sache der Zähigkeit und der moralischen Standhaftigkeit geworden. Der Feind wird sich in seiner Annahme, daß sich für ihn das Wunder vom November 1918 wiederholen werde, täuschen. Wir haben als Volk in diesem Kriege so viele Beweise unserer Standfestigkeit gegeben, daß darüber eigentlich überhaupt kein Zweifel mehr herrschen könnte.

Das Reich wird verteidigt von einer Front, die jeder Belastung gewachsen ist. Unsere Soldaten zu Lande, zu Wasser und in der Luft stellen das stolze und zuverlässigste

Manneum dar, über das die deutsche Nation je verfügte. Für diese Front hat die Heimat nur ein Gefühl des Stolzes und der tiefsten Dankbarkeit. Front und Heimat sind völlig eins geworden.

Die Heimat will sich zwar nicht neben unsere kämpfenden Soldaten stellen, aber was sie tun konnte und was von ihr verlangt und erwartet wurde, das hat sie auch getan. Zumal in den luftbedrohten Gebieten hat unsere Bevölkerung mit einer bewundernswerten Haltung vielfach Belastungen und Gefahren auf sich genommen. Auch im übrigen Reich wird kriegsmäßig gelebt und gewerkt. Unsere Bauern und Arbeiter nehmen ein Maß von Pflichten auf sich, das für normale Zeiten gänzlich unerträglich scheinen würde. Die große Zeit hat das deutsche Volk in seiner Gesamtheit groß gefunden, groß im Ertragen von Belastungen und Leiden, aber auch groß im Handeln. Es kämpft und arbeitet und tut alles, um den Krieg zu gewinnen. Das ist der Krieg um



In den historischen Ruinen des Alkazar fand eine eindrucksvolle militärische Feier statt, in deren Rahmen der Generalissimo Franco verschiedene Ernennungen bekanntgab und die neuen Offiziere ins Heer aufnahm. Unser Bild zeigt den Caudillo während der Uebergabe der Ernennungen an die neuen Offiziere. (Scherl-Bilderdienst.)

unser Leben, wir wissen es alle. Er bestimmt die Zukunft unseres Reiches.

Ewiges deutsches Soldatentum

Das deutsche Volk hat in seiner Gesamtheit eine starke und unüberwindliche nationale Verteidigung aufgebaut, und zwar an der Front wie in der Heimat. Tied im Feindesland stehen unsere Soldaten und halten die Wacht. Wir verlassen uns auf die sieghafte Kraft des ewigen deutschen Soldatentums, das seinen großen geschichtlichen Vorbildern würdig sein will und auch würdig ist. An unserer Seite stehen in Treue mit uns verbunden starke und mächtige Bundesgenossen. Das faschistische italienische Volk kämpft zusammen mit Finnland, Rumänien, Ungarn, der Slowakei und Kontinenten aus fast allen übrigen europäischen Staaten mit uns gegen die bolschewistische Weltpest. Das nationalbewußte japanische Volk hat sich in Ostasien erhoben, um in gewaltigen militärischen Schlägen die sein Leben bedrohende angelsächsische Fesselung abzuschütteln.

Nie stand eine so mächtige Koalition wie die unsrige in einer derartigen Geschlossenheit im Kampf gegen die Weltunterdrücker, die kein Mittel unversucht lassen, unsere Einheit zu zerspalten, und doch am Ende unter den Angriffen der Achsenmächte zusammenbrechen werden.

Dieser Krieg wird enden mit der Neuordnung der Welt nach der sich die gequälte Menschheit seit Jahrzehnten

sehnt. Heute stehen die unterdrückten Völker geschlossen und einig zu jedem Kampf bereit gegen ihre Unterdrücker und gewillt, die Waffen nicht aus der Hand zu legen, bis das große Ziel erreicht ist. Wir sind so fest durchdrungen von der Reinheit unserer Sache und der Sieghaftigkeit unserer Waffen, daß wir aus der starken Kraft unserer Herzen heraus das alte Jahr mit derselben inneren Gläubigkeit beschließen mit der wir das Neue beginnen. Laßt uns mutig und unbeirrt durch die Zeitläufe unsere Pflicht tun, dann wird auch das neue Jahr unser sein, wie das vergangene unser war. Es wird dann als ein deutsches Jahr in die Geschichte unseres Volkes eingehen.

Graß an den Führer

Wenn wir am heutigen Abend um das Vaterland versammelt stehen, dann gilt unser erster Gruß dem Führer. Er hält die Nation mit starker Hand und führt sie sicher über alle Gefahren hinweg. Wenn er befiehlt, wollen wir ihm

folgen. Es gibt keine Treue, die wir ihm nicht schenken, keine Stärke, die wir ihm vorenthalten, keine tiefe Gläubigkeit, die wir ihm verweigern wollten. Mit ihm betreten wir das neue Jahr mit dem festen Willen, es uns ganz und gar zu erobern.

Laßt uns die Ohren steif halten und alles daran setzen. Wenn die Elemente uns umbrausen, seien wir als Volk ein fester Felsblock im stürmischen Ozean der Zeit, bieten wir dem Schicksal die Stirn.

Kampf und Arbeit, so schloß der Reichsminister Dr. Goebbels seine Ausführungen, sei unsere Parole für das neue Jahr. Mag es uns rütteln und schütteln, wir wollen tapfer sein und ihm standhalten. Ueber seine Eingangspforte schreiben wir für unser kämpfendes und arbeitendes Volk das Wort Friedrich Nietzsches: »Du gehst deinen Weg der Größe. Das muß dein bester Mut sein, daß es hinter dir keinen Weg mehr gibt. Jetzt muß das mildeste an dir noch zum härtesten werden. Wer sich schon, der kränkelt zuletzt an seiner Schonung. Gelobt sei, was hart macht!«

Stockholm, 2. Januar. Churchill hat am Mittwochabend einige Kabinettsveränderungen bekanntgeben lassen. Minister ohne Portfeuille wurde William Jowitt, Minister im neugebildeten Ministerium für Stadt- und Landplanung W. H. Morrison (bisher Generalpostmeister), Generalpostmeister Hauptmann H. F. C. Crookshank, residierender Minister im Hauptquartier in Nordwestafrika Harald Mc. Millian, Generalzahlmeister Lord Cherwell, Finanzsekretär im Schatzamt Ralph Ashton, parlamentarischer Sekretär im Versorgungsministerium, E. Duncan Sandys, parlamentarischer Sekretär im Ministerium für Stadt- und Landplanung H. G. Straus und Finanzsekretär im Kriegsministerium Major Arthur Henderson.

Britischer Minister-, Resident“ für Nordafrika

Umbesetzung im englischen Kabinett — Churchills Position verstärkt

Zu der Entsendung Mc. Millians als residierender Minister im Hauptquartier Eisenhowers verlautet: Churchill hat die Ernennung eines eigenen Minister-, Residenten“ für Nordafrika vollzogen, als das Gegenstück zu Roosevelt's Beauftragten Murphy, mit der Absicht, seinem eigenen Gesandten den gleichen Status zu geben, wie Murphy, und den nach Algerien abzuschicken. Der Auserwählte ist der bisherige parlamentarische Unterstaatssekretär des Haushaltsministeriums, Harald Mc. Millian, der mit seiner neuen Mission den Ministerrang erhalten wird, wenn auch nicht Mitglied des englischen Kabinetts wird. Sein Titel lautet: „Minister im Sitz des verbündeten Hauptquartiers in Nordafrika“.

Offiziös wird erläutert, daß seine Stellung sehr der des Lord Swinton in Westafrika und des Lord Moyne im Nahen Osten entspreche. Nachdem de Gaulle nicht zum Zug kam, versucht Churchill ebenso auf diese Weise seinen Einfluß zu sichern.



Der Führer verlieh Hauptmann Harald von Hirschfeld, Bataillonskommandeur in einem Soldatenjäger-Regiment, als 164. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. (Scherl-Bilderdienst.)

Wechsel in der Gaufrauenchaftsleitung Baden-Elsaß

Pgn. Dr. Hildegard Erley vom Gauleiter als komm. Leiterin ab 1. Januar 1943 zur Führung berufen

Die neue Gaufrauenchaftsleiterin, Frau Dr. Hildegard Erley, wurde am 4. April 1903 in Cronenberg (Wuppertal) geboren als Tochter des Rechtsanwalts. Nach Abschluß der Reifeprüfung studierte sie in Düsseldorf und Freiburg Medizin. In Freiburg legte sie im Jahre 1929 das medizinische Staatsexamen ab. Noch im gleichen Jahre verheiratete sie sich mit dem Zahnarzt Dr. Hans Erley, der später Kreisleiter der NSDAP in Staufen wurde. Doch arbeitete sie in ihrem Beruf zunächst als Assistenzärztin in Schramberg und Emmendingen weiter.

Ihr Eintritt in die NS-Frauenchaft erfolgte im Jahre 1931. Sie war zuerst Kreisfrauenchaftsleiterin in Staufen und half ihrem Gatten, die Parteilarbeit von der Frauenseite her im dortigen Kreis aufzubauen. Nachdem Staufen als selbständiger Kreis aufgehoben worden war, arbeitete Frau Dr. Erley weiterhin in der NS-Frauenchaft mit als Kreissachbearbeiterin für Rassenpolitik und späterhin als Kreisabteilungsleiterin für die Verbindungsstelle zum Rassenpolitischen Amt.

Als ihr Mann Kreisleiter im Kreis Waldshut wurde, setzte Frau Erley dort ihr Wirken für die Bewegung fort. Unter dessen war sie Mutter von vier gesunden Kindern geworden. Trotz der vielen Pflichten, die ein kinderreicher Haushalt für die Mutter mit sich bringt, übernahm sie nach Kriegsausbruch Vertretungen erkrankter Aerzte und führte seit Januar 1941 die Praxis eines zur Wehrmacht einberufenen Kollegen. Auch das schwerste Opfer, das der Krieg von der deutschen Frau fordern kann, blieb Frau Erley nicht erspart: ihr Mann fiel im Spätjahr 1941 an der Ostfront.

Wenn Frau Erley heute das verantwortungsvolle Amt als Gaufrauenchaftsleiterin in unserem Gau übernimmt, so bringt sie hierfür durch ihre Eigenschaften als Frau und Mutter, ihre Tätigkeit im Berufsleben und vor allem durch persönlichen Einsatz und Opfer die Berufung sowie das nötige geistige Rüstzeug mit.

Pgn. Elsa von Baltz wurde am 19. Juni 1882 in Luga bei Petersburg als Tochter eines Deutschbalten geboren. Die Mutter hingegen ist eine Schwarzwälderin, die Tochter eines Försters in Allerheiligen.

Frau v. Baltz verbrachte ihre Jugend auf den väterlichen Gütern. Auch nach ihrer Verheiratung lebte sie im Baltenthal, zeitweise in Petersburg. Der Bolschewismus vernichtete mit einem Schlag die Existenz ihrer Familie und brachte sie ins Gefängnis, wo sie mit knapper Not dem Zugriff des bolschewistischen Mordterrors entging.

In die Heimat der Mutter im Schwarzwald zurückgekehrt, mußte Frau v. Baltz zunächst durch Erteilung von Musik- und Sprachunterricht ihrer Familie den notwendigsten Lebensunterhalt erwerben. Zu Beginn des Jahres 1932 stellte sie sich der damaligen Gaufrauenchaftsleiterin, Frau Scholtz-Klink, für den Kreis Oberkirch zur Verfügung. Nach dem Aufbau der Ortsgruppe der NS-Frauenchaft wurde sie im selben Jahr Bezirks- und dann Kreisfrauenchaftsleiterin. Als die Reichsfrauenchaftsleiterin in unserem Gau übernahm, Pgn. v. Baltz zur Gaufrauenchaftsleiterin berief, kamen dieser die in der praktischen Frauenchaftsarbeit gesammelten Erfahrungen ebenso zustatten, wie die Schärfung des politischen Urteils, die sie durch eigene herbe Schicksale auf Grund ihrer Begegnung mit dem Kommunismus hatte gewinnen müssen. Als schönsten Abschluß ihrer Tätigkeit bezeichnet Frau v. Baltz den ihr nach der Rückkehr des Elsaß gewordenen Auftrag, hier die nationalsozialistische Frauenarbeit aufzubauen.

Aus gesundheitlichen Rücksichten stellt sie nun ihr Amt zur Verfügung und kehrt in ihr altes Heimatstädtchen im Renchtal zurück.

Immer mehr und bessere Waffen

Mit der deutschen Ueberlegenheit in der Waffenentwicklung, die auf einen Vorsprung von vielen Jahren in der auf modernen Forschungsmethoden beruhenden Waffenkonstruktion zurückgeht, beschäftigt sich ein deutscher Kriegsbericht. Er erklärt, daß dieser Vorsprung unaufholbar sei. Waffen könne man nun einmal nicht aus dem Boden stampfen, sie brauchen ihre Zeit zur Egtwicklung, auch wenn man die Spanne von der ersten Konstruktion über die Versuchsreihe bis zur Massenherstellung noch so sehr zusammendränge. Die Alliierten hätten sich den Triumph des Waffenstillstandes von 1918 mit der deutschen Waffenüberlegenheit von 1939 bis 1942 erkauf. Da die Alliierten 1918 Deutschland nicht eine einzige Waffe gelassen hätten, sei der deutsche Erfindergeist auf den Plan gerufen worden. Heute diktiert Deutschland das Entwicklungstempo der modernen Waffen. Die deutschen Soldaten hätten auf allen Kriegsschauplätzen die Ueberlegenheit der deutschen Waffen erprobt. Sie wußten aus Erfahrung, daß die deutschen Waffentechniker vorausplanen und für die Zukunft konstruieren. Als Beispiel führt der Kriegs-

bericht die deutsche Panzergranate an, die immer den Panzer zerschlägt, der kommen wird, d. h. sie durchschlägt eine Panzerung, die der Feind wahrscheinlich zur Abwehr des deutschen Geschosses in Zukunft irgendwann einmal zur Anwendung bringe. Die Praxis des Kampfes habe gezeigt, daß weder die Westmächte noch die Sowjetunion eine versäumte Entwicklung nachholen können. Weder das sowjetische Salvengeschütz, noch die englische Haubitze kanone 8,76 hätten eine gegnerische Kampffähigkeit hergestellt. Die deutsche Abwehr des Salvengeschützes durch Granatwerfer und Infanteriegeschütz sei den Sowjets zum mindesten ebenbürtig, und die englische Haubitze kanone, die in großer Anzahl erbeutet worden sei, sei von den deutschen Kanonieren stehengelassen worden, weil sie zu wenig beweglich sei. So habe sich wieder einmal bestätigt, daß die deutschen Geschütze denen des Gegners eindeutig überlegen seien. Diese Erfahrungen begründeten das Vertrauen der Front zu den deutschen Waffentechnikern.

Überschwemmung in den USA.

Pennsylvanien besonders betroffen

Stockholm, 2. Januar

Von einer großen Überschwemmung werden, wie United-Press meldet, gegenwärtig die Gebiete von Pennsylvanien heimgesucht. Die Flüsse sind weit über ihre Ufer getreten. Im Industriegebiet von Pitysburg haben zahlreiche Fabriken den Betrieb einstellen müssen. Hunderte von Gebäuden und Straßen stehen unter Wasser. Der Verkehr mußte vielfach eingestellt werden.

